

Die  
Beschaffenheit und Pflicht  
eines rechtschaffenen Lehrers  
nach der Vorschrift Pauli  
in einer  
Eintriffs Rede

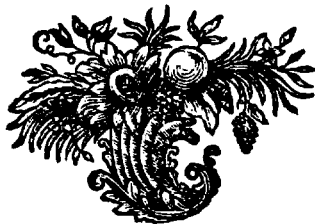
am 13ten Mai 1764.

vorgestellet

von

**Johann Nikolaus Eiling**

Prediger bei der Reformirten Gemeinde in Mitau, und der Bremischen  
Teutschen Gesellschaft Ehrenmitglied.



---

Mitau, gedruckt bey Christian Liedtke, Hochfürstl. Hofbuchdrucker.

Dem  
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn  
H E R R N  
Ernst Johann

in  
Liefland zu Curland und Semgallen  
Herzog

Freyen Standes Herrn in Schlesien

zu

Wartenberg, Braßin und Goshütz 16. 16. 16.

Meinem gnädigsten Fürsten  
und Herrn

Gnade und Heil von dem Allgenugsamen!

# Durchlauchtigster Fürst !

## Gnädigster Fürst und Herr!



Nie würde ich es gewagt haben **Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht** diese Rede, die sich nichts als einer sehr großen Unvollkommenheit rümen kann, zu überreichen, und **Höchstderoselben** Namen einer Predigt vorzusetzen, die in Vergleichung mit jenen großen Meisterstücken der geistlichen Beredsamkeit, welche die Welt bewundert, von einem sehr geringen Werth ist; wenn ich nicht einige Beweggründe anführen könnte, die meine Verwegenheit wo nicht rechtfertigen, doch einiger maßen entschuldigen.

Der mündliche Vortrag derselben hat das Glück gehabt **Eurer Hochfürstl. Durchlaucht** gnädigen Beifall zu erhalten, und **Höchstdie**selbe zu rümen. Darf ich also nicht hoffen, daß sie auch  
ist

ist **Dero** Anblicks und Durchsicht werde gewürdiget werden? **Eure** **Hochfürstl. Durchlaucht** haben über dem durch Proben, die von aller Zweideutigkeit ganz entfernt sind, der Welt gezeigt, daß die Liebe zu der Göttlichen Wahrheit **Dero** große Seele belebe, und daß die Kraft unsrer himmlischen Religion in **Dero** edelen und erhabenen Herzen wirksam sey. **Höchstdieselbe** haben insonderheit meiner Gemeine davon leuchtende und rührende Beweise gegeben, durch die vorzügliche Gnade, durch den Schutz, durch die Fürsorge, welche **Dieselbe** in Ansehung ihrer, und ihrer Kirche zu äußern geruhet haben. **Ja** **Eure Hochfürstl. Durchlaucht** haben auch mich, während der kurzen Zeit, da ich das Glück habe, mich unter die Zahl **Dero** glückfälligen Untertanen zählen zu dürfen, schon mit so großen, mit so außerordentlichen Gnadenbezeugungen überhäufet, als ich zu erwarten, mich nicht unterstehen durfte.

Dies ist es, **allergnädigster Fürst und Herr!** was mich so kühn macht, diese geringe Arbeit in der allertieffsten Ehrfurcht zu **Höchstdero** Füßen zu legen. Und dies ist es auch, was mich hoffen läßt, **Höchstdieselbe** werden mir diese Kühnheit gnädigst verzeihen. Unstrafbare, ungeheuchelte Empfindungen der allerreinsten Ehrfurcht, und der lebhaftesten Dankbarkeit, wovon mein ganzes Herz voll ist, und die ich zu unterdrücken, mich vergeblich bemühen würde, zwingen mich sie öffentlich an den Tag zu legen; wie:  
wohl

wohl meine Worte viel zu schwach sind, das auszudrücken, was mein Herz fület.

Meine Wünsche, meine Gebeter sollen diesen Mangel ersetzen. Sie sollen unaufhörlich, sowohl öffentlich als im Verborgenen mit dem größten Eifer zu Gott gehen, daß er, der Allgenugsame und Uerschöpfliche an Gnade, der **Eure Hochfürstl. Durchlaucht** bisher mit einer so sichtbaren vorzüglichen Fürsorge geführt, und in **Dero** geheiligten Person seiner Kirche eine so mächtige Stütze, und der Religion ein so glänzendes Beispiel gegeben hat, daß er **Eure Hochfürstl. Durchlaucht** mit allen Arten der Glückseligkeit überschütten, und **Dero Hochfürstl. Haus** so lange zum Segen setzen wolle, als sein Name unter den Menschen groß seyn wird!

**Eure Hochfürstl. Durchlaucht** erlauben nur noch gnädigst, daß ich diese Gelegenheit ergreife, **Höchst dieselbe** nochmals untertänigst zu bitten, **Eure Hochfürstl. Durchlaucht** wollen meine kleine Gemeinde, meine Kirche und mich **Dero** ferneren hohen Schutzes würdigen, und mit Blicken der Gnade und des Wohlwollens auf uns herab sehen. Der aufrichtigste Eifer, die vollkommenste Treue und Untertänigkeit, womit wir **Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht** beständig zugetan seyn werden, wird uns dieser Gnade einiger maßen würdig machen.

Insonderheit bitte ich mir die gnädigste Erlaubnis von **Eurer Hochfürstl. Durchlaucht** aus, daß ich mich, so lange ich lebe, mit einem eben so dankbaren, als ehrfurchtsvollen und demütigen Herzen nennen darf

**Durchlauchtigster Fürst!**  
**Gnädigster Fürst und Herr!**  
**Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht**

**Witten den 4. des Junius**  
**1764.**

**untertänigster Knecht**  
**Johann Nikolaus Liling.**



## Eintritts - Rede

über

1. Timoth. 4, 16.

Sab acht auf dich selbst; und auf die Lehre: beharre in diesen Grütken: Denn wo du solches thust; wirst du dich selbst sätig machen, und die dich hören.



## Vorrede.

Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land das ich dir zeigen will: Das, meine andächtige und geliebte Zuhörer! das war der Befehl, welchen Jesus der ehrwürdige Patriarch, der durch seine Begebenheiten, und noch mehr durch seinen Glauben und Gehorsam so bekannte und gepriesene Abraham ehemals aus dem Munde des Allershöchsten empfing. Nach 1. B. Mos. 12, Ein Befehl der ihm ohne

ohne Zweifel eben so unerwartet, als hart und empfindlich scheinen mußte, den er aber dem ungeachtet mit einem ungefüumten und willigen Gehorsam erfüllte. Da zog Abram aus, heißt es im 4. v. wie der Herr zu ihm gesagt hatte.

Wiewohl ich nun nie einen so unvergeblichen Stolz besitzen werde, mich mit diesem großen Manne, mit diesem Vater der Gläubigen in Vergleichung zu setzen; so finde ich doch in Ansehung dieses Befehls sehr viele Ähnlichkeit zwischen seinen Umständen und den meinigen. Auch zu mir hieß es vor einiger Zeit: Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Ihr wisset es, meine Freunde! und die gegenwärtige Stunde beweiset es, wie wenig Bedenken ich getragen habe, diesem Göttlichen Befehle nachzukommen. Ich habe mein Vaterland, meine Freunde, meinen Vater und meines Vaters Haus verlassen, und bin zu Euch in ein Land gekommen, das ich vorher nur dem Namen nach kannte. Keine Bande des Bluts und der allerzärtlichsten Freundschaft, so fest und so süß sie auch seyn mögen, haben mich abhalten können eurem Rufe, oder vielmehr dem Rufe des Allmächtigen zu gehorchen. Ich bin zu euch gekommen, um euch das Evangelium zu predigen, um eure Erkenntnis in derjenigen reuesten Religion, welcher ihr Treue und Gehorsam geschworen habt, zu erweitern, um euren Glauben zu stärken, um eure Heiligung vollkommener zu machen; mit einem Worte: um mich mit euch zu bearbeiten, daß wir hier schon glückliche Erdbewohner, und dereinst würdige Bürger des Himmels seyn mögen. Unter diesen großen und schwehren Pflichten soll ich mich heute mit euch verbinden. In der Absicht habe ich diese heilige Stätte betreten. Wenn ich aber jemals meine Schwäche und Ohnmacht gefület habe, so ist es igo. Wenn ich jemals eine Göttliche Hülfe, und den Beistand Desjenigen nöthig gehabt habe, der mich zu euch gesandt hat, so ist es gewis bei einer so wichtigen Absicht, und an einem so großen und feierlichen Tage. O kommt deswegen meine Freunde! und helft mir

mit diesen allmächtigen Beistand mit recht aufrichtigen und inbrünstigen Herzen von ihm erbeyen.

## Gebet.

**A**nbetungswürdige Majestät, Gott des Himmels und der Erden! Großer und erhabner Erzhirte deiner Kirche! wir deine arme unwürdige Geschöpfe, demütigen uns igt vor deinem heiligen Angesichte. Wir nahen uns mit gerüreten und dankersfüllten Herzen zu dem Throne deiner Gnade, wir preisen mit empfindungsvollen Seelen deine unendliche Güte, deine unbegreifliche Menschenliebe, wovon du uns so viele und so große Proben gegeben hast. Du hast es, gnädiger Gott! bis auf diesen Augenblick, keinem unter uns an demjenigen fehlen lassen, wodurch die vornehmste und edelste Absicht unsers Daseyns erreicht, wodurch unsre sterbliche Seele befriediget, und das ewige Wohl derselben befördert werden kann. Du bist es Herr! der dieses Haus deiner Wohnung, das Haus deiner Ehre unter uns aufgerichtet, und bis auf den heutigen Tag so väterlich beschützt und erhalten hat. Du bist es Herr! der es uns bisher nicht hat mangeln lassen, an getreuen Lehrern, die uns die Wege gezeigt haben, auf welchen wir wandeln sollen. Ja du bist es Erbarmungsvoller Gott! der uns diese Gnade noch besonders in der gegenwärtigen Stunde erzeiget. Du erhörst heute unsre Gebeter: Du erfüllst heute unsre eifrigsten Wünsche, unser sehnlichstes Verlangen: Du besetzt heute wiederum, die Stelle, die deine Vorichts Hand erlediget hatte, und schenkest uns dadurch die so lange gewünschte, die so kostbare Gelegenheit, dich hier in deinem Heiligtum, das so lange öde und verlassen war, wieder anzubeten. Das sind die Wohlthaten, die an dem heutigen Tage unsre Seelen beleben, und sie mit der feurigsten, mit der reinsten Dankbarkeit erfüllen. Was können arme Erdwürmer, was können Kinder des Staubes dir dem Unendlichen, dir dem Allgenugsamen anders zur Vergeltung bringen, als daß sie sich dir selbst zu lebendigen Dankopfern darstellen und durch ihr ganzes Verhalten zeigen,

was für einen lebhaften Eindruck deine unverdiente Gnade in ihren Herzen gemacht hat. Das ist unser Vorsatz o Gott! das wird unsre Bemühung seyn. Nimm sie doch in Gnaden an, diese Opfer; laß sie dir doch um Jesu Christi willen wohlgefallen. Laß es dir wohlgefallen, wenn wir dich izo in einer rührenden Erinnerung der vergangenen, zugleich wieder um neue Wohlthaten ansehn; wenn wir dich im Namen deines Sohnes inbrünstig ansehn: Sey doch izo mit deinem Geiste und mit deiner Gnadenkraft unter uns allen gegenwärtig. Stehe doch heute mit einer außerordentlichen Gnade deinem armen Knechte; stehe doch heute mit einer außerordentlichen Gnade diesem Volke bei, das du wieder getröstet und erfreuet hast. O getreuer Gott! wenn du jemals ein aufrichtiges Gebet erhöret, wenn du dich jemals über einen Sohn Adams erbarmet hast, so nimm dich doch igt deines unwürdigen Knechtes an, der unter der Empfindung seiner Schwäche, unter dem Gefühl der schweren Bürde, die er auf seine wankende Schultern nehmen soll, mit zitternden Knien diese heilige Stätte betreten hat. O Herr! siehe, siehe, mit welcher Verlegenheit, mit welcher Angst des Herzens er hier vor deinem Angesichte stehet. Er soll mit diesem Volke einen Bund aufrichten. Er soll sich zu Pflichten anheischig machen, die ihm um deswillen desto fürchterlicher seyn müssen, weil du selbst in der Ewigkeit der gerechteste Richter darüber seyn wirst. Er höret deine Stimme: Diese sind es, deren Blut ich von deinen Händen fordern will. Ach Gott! wie ängstlich, aber auch wie aufrichtig und rein ist deswegen nicht seine Begierde nach deiner Hülfe, und seine Zuflucht zu dir dem Starken in Israel. Wenn du ihm deine Hülfe igt versagen wolltest, so würde er unter der Last seiner Empfindungen niedersinken müssen. Allein so groß auch seine Furcht, so stark ist doch sein Vertrauen auf deine Erbarmung und Gnade. Du hast noch nie ein aufrichtiges Gebet unerhört gelassen: Du hast noch nie ein redliches Herz von dir gestossen. Wohlan denn menschenliebender Gott! erhöre heute, erhöre um Jesu willen die Gebeter deines Volkes, die Seufzer deines Knechtes. Richte du selbst auf seine laßen Knie, und stärke seine Hände, wenn sie schwach werden wollen. Sprich

Sprich du selbst ein Wort des Trostes zu seiner bekümmerten Seele, und laß ihn hören was du zur Aufrichtung deiner getreuen Knechte zu sagen pflegst: Fürchte dich nicht, fürchte dich nicht mein Knecht! denn ich bin bei dir, ich bin es der den Mäßen Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden gibt. Berüre seine Zunge mit einer glühenden Kohle, von deinem Altar, damit er ohne alle Menschensfürcht, mit Freimütigkeit und mit Nachdruck zu uns rede: damit er sich in einer gewissen Erwartung deiner Hülfe mit einer freudigen Seele mit uns verbinden möge. Küste ihn aus mit der Kraft deines Geistes, damit er seine Pflichten erfüllen, und demjenigen nachkommen möge, wozu er sich heute vor deinem allsehenden Angesichte will anheischig machen. Gib ihm ein aufrichtiges Herz damit er in Unschuld vor dir und deinem Volke wandeln, damit er aus den Empfindungen seines Herzens zu uns reden, und uns mehr noch durch seinen gottsaligen Wandel, als durch seine Lehren erbauen möge. Schenke aber auch uns die Gnade, daß unsre Herzen geöffnet werden, daß wir das Wort, das er uns vortragen wird, das Wort des lebendigen Gottes mit Freuden aufnehmen, daß auch wir uns heute der Verpflichtungen erinnern mögen, die wir dir unserm Wohltäter, die wir ihm unserm Lehrer schuldig sind. So wird heute dein Haus ein Bethaus werden: So wird heute deine Ehre unter uns groß werden: So werden wir uns noch einmal in der Ewigkeit mit Freuden dieses gesegneten Tages erinnern, und deinem herrlichen Namen dafür heilige Lobopfer bringen. Erhöre uns gnädiger Gott! um unsers Erlösers willen. Erhöre uns Unser Vater ic,

## Eingang.

Wenn ihr andächtige Zuhörer! das Amt eines Predigers, nach seinem ganzen Umfange und Gewichte, mit Aufmerksamkeit und Nachdenken betrachtet; wenn ihr euch die Beschaffenheit und Pflicht desselben recht lebhaft vorstellet; so erblicket ihr das allerwichtigste, das allerbedenklichste, und ich kann hinzusetzen, das allerfürchterlichste, was ihr euch auf dieser Welt nur immer zu denken im

Stande send. Ein Lehrer, der, nach dem Ausbruff der Schrift, andere weise machen soll zur Gälligkeit, der andere zur Gerechtigkeith, führen, und ihnen zeigen soll, wie sie die Welt überwinden, sich selbst verläugnen und ihre verdorbene Neigungen bezwingen sollen, ein solcher Lehrer, ist ein Mensch, der mit denselben Schwachheiten und Unvollkommenheiten behaftet ist, und mit demselben sündlichen Hang zum Bösen zu streiten hat, wie ihr und alle andere Menschen.

Muß er aber schon in Ansehung seiner selbst seuffzen: O ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Muß selbst ein Paulus dorten klagen: Ich finde ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da wiederstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte und nimt mich gefangen unter dem Gesetz der Sünden: So siehet er noch eine Menge kostbarer Pfänder vor sich, eine Menge unsterblicher Seelen, die ihm noch dazu auf die seinige gebunden sind, und für welche er noch in der Ewigkeit die genaueste Rechenschaft geben soll. Muß er schon für sich selbst schaffen, daß er fällig werde mit Furcht und Zittern: Muß er schon für sich selbst mit Wehmut und Beschämung bekennen: Ach Herr! Herr! ich mangle des Ruhms den ich vor dir haben sollte. So heißt es doch noch in Ansehung der ihm anvertrauten Seelen: Siehe! Diese sind es, deren Blut ich von deinen Händen fordern will.

O schon genug, um meinen Satz zu beweisen. Schon genug, um das Amt eines Lehrers über alle maßen wichtig und fürchterlich zu machen. Erinneret euch nur meine Brüder! was gemüthlich die Frucht der redlichsten und eifrigsten Bemühungen eurer Lehrer zu seyn pfleget. Erinneret euch, wie viele Hindernisse er in der Beobachtung seines Amtes antrifft, die seine Mühe umsonst, und seine Arbeit vergeblich machen. Wenn er sich bemühet, die Herzen derer, welche er zum Himmel führen soll, von ihren Vorurteilen und Lasteren zu reinigen; wenn er ihnen das Gesetz und das Exempel ihres göttlichen Erlösers vorhält; sie ermahnet, sie bittet demselben zu folgen; was ist alsdann oft die Antwort? Was ist die Folge davon? O nur gar zu oft heißt es: Rede hin, rede her, was du uns im Namen des Herrn

Herrn sagt, darnach wollen wir nicht thun. Nur gar zu oft ist Verfolgung und Haß der Dank, den er davor empfängt, daß er seine Ruhe, seine Bequemlichkeit, seine Gesundheit für sie aufgeopfert hat.

Wenn ihr dieses alles überleget, könnet ihr euch denn noch wohl wundern, wenn ein Lehrer, vornämlich bei dem Antritte seines Amtes, eine mit der Wichtigkeit der Sache übereinkommende Furcht empfindet! Ja wenn ihr dieses alles recht bedenket, müßet ihr denn nicht gestehen, daß es vielmehr zu bewundern sey, daß sich dem Allen ungeachtet, beständig solche gefunden haben, die sich einem so wichtigen und bedenklichen Amte willig haben unterziehen wollen.

Gewis meine Brüder! ihr habt Ursache, euch darüber zu verwundern, so lange ihr das Amt eines Lehrers blos von dieser Seite betrachtet: So lange ihr bei ihm blos in Ansehung des Irrendischen stehen bleibet. Allein meine Freunde! betrachtet ihn einmal als einen Diener des Königes aller Könige, als einen Gesandten des göttlichen Mesias: Stellet euch einmal diejenige Verfassung seines Gemüths, diejenige Seelenruhe und Zufriedenheit vor, worinn er sich nach einer getreuen Verrichtung seines Amtes befindet — Eine Ruhe, eine Zufriedenheit, die mit der Größe seiner Würde übereinkommt, und die sich besser empfinden als beschreiben läßt — Folget ihm in seine Bekammer, und sehet wie er mit seinem Gott umgeheth, wie er ihm sein Anliegen vorstellet; wie er sich dorten Rathes erholet; wie er gestärket, getröstet und erquicket wird; wie Zärtlichkeit und Vertrauen ihm sagen: Wandle vor mir und sey fromm, so will ich mit dir seyn. Sehet ihn auf seinem Sterbette, wie Ruhe und Freude aus seinen Augen leuchtet, wie er mit den Worten seines Erlösers in die Ewigkeit gehet: Mein Vater, verkläre du mich nun, denn ich habe dich verkläret. Erblicket ihn endlich in der Ewigkeit, wie er dort glänzet, wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich: So wird es euch nicht mehr wundern, daß sich zu allen Zeiten so bereitwillige Diener des Höchsten gefunden

ben haben. Sie sahen auf das Zukünftige. Sie sahen auf die Belohnung.

Das machte einen Samuel so willig, sich dem Dienste des Herrn zu widmen. Das bewog einen Jesaias, zu antworten: Hier bin ich, sende mich. Und das ist es auch meine Christen! was ist meine Furcht hemmet, und meine Beklemmung erleichtert, da ich mit euch in eine so große und wichtige Verbindung treten soll. Das ist es auch, was mich jetzt bereit und willig macht, mich der Vorschrift des Apostels zu unterwerfen, die ich euch vorgelesen habe. Ist die Forderung, die in den ersten Worten meines Textes liegt, gleich von dem allergrößten Umfange und Gewichte; so ist doch die Verheißung, welche darauf folget, reizend genug; so ist doch der Beweggrund, welcher darinn enthalten ist, stark und mächtig genug, um alle Hindernisse und Beschwerden zu überwinden. Werde ich gleich alle mögliche Sorgfalt und Mühe anwenden müssen, um der Ermahnung Pauli nachzukommen: Habe acht auf dich selbst, und auf die Lehre, und beharre in diesen Stücken: So finde ich doch Trost, so finde ich doch Ermunterung genug, um eine so schwere Bürde auf mich zu nehmen, und alle meine Leibes und Seelen Kräfte daran zu setzen, damit ich diesem Befehle nachkommen möge: Denn dadurch werde ich mich selbst; dadurch werde ich auch euch meine theuersten Freunde! sälig machen.

Ich habe geglaubt, der Absicht dieses feierlichen Tages nicht besser genug thun zu können, als wenn ich euch die Beschaffenheit und Pflichten desjenigen Amtes, das ich von nun an unter euch bekleiden soll, etwas ausführlicher vor Augen legte; damit ihr sowohl eine Regel haben möget, wornach ihr mein künftiges Verhalten unter euch werdet beurtheilen können; als auch vornämlich, damit ihr daraus zugleich stillschweigend abnehmen könnet, wie sich eine rechtschaffene Gemeinde gegen ihren Lehrer zu verhalten hat, der unter so schweren und großen Pflichten stehet. Der Text, den ich gewälet habe, gibt mir dazu die schönste Gelegenheit, Paulus ertheilet sei-

nem

nem geliebten Timotheo darinnen eine Anweisung, worinnen alles enthalten ist, was zur Schuldigkeit eines Dieners des Evangeliums gehöret; und er dringet seine Ermahnung mit einem solchen Beweggrunde an, der von unwiederstehlicher Kraft ist. Unsere Betrachtung darüber, wird deswegen auch aus zween Theilen bestehen:

**I. In dem ersten werden wir die Ermahnung des Apostels etwas näher untersuchen: Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre: Beharre in diesen Stücken.**

**II. Der andre Theil unsrer Rede aber wird den Beweggrund, den er dazu gebraucht, etwas mehr aus einander setzen: Denn wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören.**

## Erklärung.

**D**ie Ermahnung des Apostels ist kurz, aber nachdrücklich. Sie enthält in wenig Worten alles was man von einem rechtschaffenen Lehrer fordern kann. **Habe acht auf dich selbst**, heißt es, **habe acht auf die Lehre. Beharre in diesen Stücken.** Wir unterscheiden hier mit leichter Mühe drei verschiedene Gebote. Das erste gehet den äußerlichen Wandel und das Betragen des Timothei an. **Habe acht auf dich selbst; auf dein eigenes Herz; auf dein ganzes Verhalten.**

Diejenigen, welche Lehrer und Führer anderer Menschen seyn wollen, müssen vor allen Dingen zuerst dafür sorgen, daß ihr eigenes Leben unsträflich und unanstoßig sey. Die Welt fordert von ihnen eine gar hohe Probe der Rechtschaffenheit und Reinigkeit; und sie fordert sie mit Recht. Sie untersucht und beurtheilet ihr Verhal-

ten nach der größten Strenge. Was ist deswegen notwendiger, als daß sie auch selbst mit eben so scharfen Augen auf ihren Wandel sehen. Wenn ein Lehrer demjenigen, was Gott und Menschen von ihm erwarten, nur einiger maßen ein Gnügen leisten will; so muß er nicht nur alles Böse, sondern auch so gar allen Schein des Bösen sorgfältigst meiden. Und in gewissen Fällen ist es nötig, daß er sich auch von solchen Dingen enthalte, die man sonst, ihrer Natur und Beschaffenheit nach, ganz gleichgültig nennen kann. Er darf es, damit ich mich der Worte eines der größten Gottsgelehrten unsrer Zeit bediene, er darf es nicht wagen, sich denen Gränzen zu nähern, wo sich Tugenden und Laster von einander scheiden. Sondern in allen Fällen, da wegen der Gränzcheidung ein Streit entstehen kann, oder da man uneinig ist, wo das Tugendhafte aufhört, und das Lasterhafte anfängt, da muß er alle ersinnliche Behutsamkeit anwenden, daß er mit Ueberzeugung aller Zuschauer auf der sichern Seite der streitigen Gränze sichtbar bleibe.

Das ist unstreitig die Meinung des Apostels; diejenige Meinung, die er auch dem Timotheo in dem vorhergehenden 12. v. schon deutlicher erklärt hatte; wo es heißt: **Niemand verachte deine Jugend, sondern sey ein Vorbild der Gläubigen, im Worte, im Wandel, in der Liebe, im Geiste, im Glauben in der Keuschheit.** Der Sinn davon ist dieser: Verhalte dich so, daß niemand einen gegründeten Anlaß habe, dich wegen deiner Jugend zu verachten; sondern daß man dich wegen deiner Weisheit und Frömmigkeit, ungeachtet deiner jungen Jahre, als einen Alten verehren müsse. Bemühe dich deswegen allen Christen ein recht einleuchtendes Exempel und Muster, sowohl in deinem äußerlichen Betragen, in deinen Reden, und in deinem Umgange; als auch in deiner innerlichen Gemüthsbeschaffenheit, in allen denen Tugenden zu geben, welche die glänzendesten Züge in dem Charakter eines Christen seyn müssen.

Nun werdet ihr beurtheilen können meine Freunde! von welchem Umfange diese ersten Worte unsres Textes schon sind. **Sache acht**

**acht auf dich selbst.** Das heißt also zuſörderſt: Ein Lehrer muß auch in ſeinen Reden, und in ſeinem Umgange untadelhaft ſeyn. Er muß in ſeinem ganzen äußerlichen Betragen alles das ſorgfältig vermeiden, was einen Anstoß geben, oder ihm einen Vorwurf zuziehen könnte. Er muß in ſeinen Geſprächen beſtändig die gehörige Ernſthaftigkeit, die gehörige Bedachſamkeit und Vorſichtigkeit beobachten.— Er muß verſtändig, gottſällig und erbaulich reden. Mit einem Worte, er muß andern ein Beiſpiel geben, wie ſie ihre Zungen gebrauchen ſollen.

**Gabe acht auf dich ſelbſt,** das heißt ferner: Siehe darauf, daß dein Umgang mit andern allezeit anſtändig, angenehm und lehrreich ſey. Wiſſe dich ſo zu führen, daß du einem jeden Hochachtung, Liebe und Zutrauen gegen dich einſtoßeſt. Wiſſe einem jeden, nach ſeinem Stande, nach ſeinem Geſchlechte, nach ſeinem Alter und andern beſondern Umſtänden zu begegnen. Deun Ungezogenheit und Grobheit iſt bey einem Diener der Religion eben ſo ſtrafbar, als eine gar zu große Gefälligkeit, als eine kriechende Niederträchtigkeit. Das ſind die Regeln meine Zuhörer! welche die Einrichtung unſers äußerlichen Verhaltens angehen. Regeln von großer Wichtigkeit. Ihr werdet ſelbſt geſtehen müſſen, daß, wenn es einem Lehrer an dieſen Eigenſchaften, an dieſer Unſträflichkeit, an dieſer Ernſthaftigkeit fehlet, daß alsdann ſein Karakter der Tugend unmöglich die gehörige Autorität geben könne; daß es ſeiner Unterweiſung alsdann an dem rechten Gewichte, und ſeinem Exempel an dem erwünſchten Einfluße fehlen müſſe.

Allein haben wir hiemit ſchon den ganzen Nachdruck des Apoſtoliſchen Befehls erſchöpft? Was deutet euch meine Brüder! wird es wol genug ſeyn, wenn ein Lehrer ſich blos bemühet, in ſeinem auswärtigen Betragen, in ſeinen Worten und Handlungen untadelhaft zu ſeyn? Oder muß nicht vielmehr die Geſtalt ſeines Herzens; muß nicht vielmehr ſeine ganze innerliche Beſchaffenheit mit dieſem äußerlichen Verhalten aufs allergenauſte übereinſtimmen? Es iſt wol nie-

männ, der daran zweifelt. Ein Lehrer mag noch so unanständig in Ansehung seines äußerlichen Wandels seyn, fehlet es ihm dabei an derjenigen Erleuchtung des Verstandes, und an derjenigen Reinigkeit des Herzens, die uns selbst erst den rechten Werth, und unsren Lehren den rechten Nachdruck geben muß, fehlet es ihm daran, so ist er weiter nichts, als ein elender und Verachtungswürdiger Heuchler. Diese Erleuchtung des Verstandes, diese Reinigkeit des Herzens ist deswegen in der Ermanung Pauli vornämlich mit begriffen. Das meint er eigentlich, wenn er in dem vorhin angezogenen 12. v. sagt: **Sey ein Vorbild im Geiste, in der Liebe im Glauben, in der Keuschheit.** Nie wird ein Lehrer dieser Vorschrift des Apostels nachkommen können, wenn er nicht diejenige Erkenntniß besitzt, die dieses heilige Amt besonders erfordert. Ohne diese Erkenntniß, ohne einen von Vorurteilen und Irrümern gereinigten, und mit gründlichen Einsichten erfüllten Verstand, wird er nie den damit verbundenen Zweck erreichen können.

Endlich will der Ausdruck; **Habe acht auf dich selbst**, auch so viel sagen: **Habe acht auf dein eigenes Herz, und auf die Verbesserung desselben.** Suche alle natürliche Unart und Verkehrtheit darinnen zu tilgen; und hergegen alle die lebenswürdigen Eigenschaften und Tugenden darinnen hervorzubringen, die dich bei Gott und Menschen angenehm machen können. Um dieses aber bewerkstelligen zu können, dazu ist vornämlich eine gewisse Verfassung des Gemüths nötig, die den edelsten Zug unsrer geistlichen Bildung ausmacht, die einem Diener Jesu Christi vorzüglich geziemet, und die einen ganz besonders starken Einfluß in sein Betragen und alle Teile seines Amtes hat. Eine Verfassung des Gemüths, die auch euch meine Brüder! erst zu würdige Schüler des Gekreuzigten machen muß. Seid ihr begierig sie kennen zu lernen, so wißet daß sie in einer starken Erhebung der Seele über die gegenwärtige sichtbare Welt, und über alle ihre vergängliche Ergötzlichkeiten bestehet. Diesen erhabenen, diesen göttlichen Sinn werden wir aber niemals unsern treulosen Herzen einpflanzen können, als durch die lebendige gläubige Ueberzeugung, daß

daß alle diejenigen Dinge, welche die meisten Menschen am brünstigsten lieben, uns nimmermehr glücklich machen können; sondern daß die wahre Glückseligkeit des Lebens, in der Ausübung der Tugend, in der Versicherung der göttlichen Gnade, und in der Hoffnung einer sätigen Unsterblichkeit bestehe. Diese Ueberzeugung muß ein Lehrer in einem sehr hohen Grade besitzen, wenn er seinem Amte mit Segen vorstehen will. Und wenn er derselben ist theilhaftig geworden, so wird er auch durch eine natürliche Folge ein Herz besitzen, das alle weltliche Würde, Hoheit und Vortheile großmütig verachtet: Ein Herz in welchem nie die schmutzige und niederträchtige Absicht aufkommen wird, Reichthum und Güter in der Welt zusammen zu scharren: Ein Herz das mit Demuth, Sanftmut, Mitleiden, und mit der allerzärtlichsten, mit der allerliebhaftesten Menschenliebe angefüllt ist. Das ist das Bild eines würdigen Predigers! das sind die Pflichten, die er notwendig beobachten muß, wenn er der Ermahnung Pauli nachkommen will: **Habe acht auf dich 1-1612.**

Denket aber nicht meine Freunde! als wenn dies schon alles wäre, was von ihm gefordert wird. Nein! dies ist eigentlich nur eine Vorbereitung wodurch er sich in den Stand setzen muß, die anderen schwebenden Pflichten seines Amtes zu erfüllen, die Paulus in dieser zweiten Regel zusammen faßt, wenn er sagt: **Habe acht auf die Lehre.** Das ist, siehe mit aller Sorgfalt, sowohl auf das, was du vorträgtst, als auch auf die Art und Weise, wie du es vorträgtst.

Ein Diener Christi muß also nach diesem Befehle, die Lehre des Evangeliums rein, unverfälscht und vollständig vortragen. Er muß, daß ich mit den Worten Pauli rede, seinen Zuhörern nichts verhalten, daß er ihnen nicht verkündige alle den Rath Gottes. Alle die großen Wahrheiten der Glaubenslehre, alle die heiligen Pflichten der Sittenlehre sind der Gegenstand seiner Bemühungen. Wenn er aber seine Zuhörer darinnen gehörig unterrichten, wenn er sie davon überzeugen, wenn er sie zur Ausübung derselben bewegen will, so muß er auch seinen Vortrag darnach einzurichten wissen. Eine Ges

meine bestehet allemal aus Menschen von ganz verschiedenen Eigenschaften und Fähigkeiten, von ganz verschiedenen Gesinnungen und Denkungsarten. Es gibt darunter unwisende, einfältige, ruchlose, schwachgläubige, furchtsame Gemüther. Es gibt darunter solche, die mit Aberglaube, mit Vorurteilen, mit Zweifeln, mit Irrümem behaftet sind. Der Lehrer hat wiederum bald mit Gesunden, bald mit Kranken; bald mit Jungen, bald mit Alten; bald mit Vornehmen, bald miteringen zu thun. Nach der Verschiedenheit aller dieser Umstände muß sich sein Vortrag richten. Er muß deswegen bald unterrichten, bald ermanen, bald bestrafen, bald trösten. Das will Paulus zu verstehen geben, wenn er im 13. v. sagt: **Halte an mit lesen, mit ermanen, mit lehren.** Und noch deutlicher in seinem 2. Brief im 4. Kap. wo er diese feierliche Erklärung thut: **So bezeuge ich nun vor Gott, und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich; Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit, strafe, dräue, ermane mit aller Gedult und Lehre.**

Hier ist es meine Brüder! hier ist es, wo ein Lehrer die ganze Schwere seines Amtes empfindet. Hier kostet es Mühe; hier kostet es Arbeit und eine Menge schlafloser Nächte, wenn er seinem Amte treu vorstehen will. Hier erfordert es Nachdenken und die aller sorgfältigste Ueberlegung, wenn er bei allen und jeden seinen Zweck erreichen; wenn er die Wege zu den Herzen seiner Zuhörer finden will; wenn sein Vortrag immer deutlich, überzeugend und rührend seyn soll. O meine Freunde! was für ein Feld hätte ich hier vor mir! wie vieles könnte ich euch hierüber noch sagen, wenn Zeit und Umstände es erlaubten! Allein, aus dem, was ich bisher gesagt habe, wird es euch leicht seyn, den Umfang, das Gewicht und die Schwere des Amtes eines Evangelischen Lehrers zu erkennen. Ich überlasse das Uebrige eurem eigenen Nachdenken und eile icht, um euch auch die anderen Worte meines Textes deutlich zu machen.

Paulus fügt noch eine dritte Regel hinzu. Er sagt: **Beharre in diesen Stücken.** Ich zweifle nicht, oder ihr werdet seine Meinung schon von selbst einsehen. Er verbietet dem Timotheus die Unbeständigkeit und Abwechselung in der Ausübung der beiden Gebote, die er ihm gegeben hatte. Er will, daß Timotheus sich unaufhörlich bearbeiten soll, sie auszuüben. Das soll seine vornehmste, das soll seine edelste; ja das soll seine einzige Sorge und Bemühung seyn. **Beharre in diesen Stücken,** das heißt: Höre niemals auf, mit der äußersten Sorgfalt auf dich selbst Achtung zu geben, und dich andren in deinen Reden, in deinem Umgange und ganzem Verhalten zu einem nachahmungswürdigen Beispiel darzustellen. Werde niemals müde an der Erweiterung deiner Erkenntnis, und an der Verbesserung deines Herzens mit dem größesten Eifer zu arbeiten. Suche immer einen Staffel der Weisheit und Heiligung nach dem andern zu erreichen — Vor allen Dingen sey niemals nachlässig oder schläfrig in deinem Berufe. Werde nie müde, die Pflichten deines Amtes zu erfüllen. Sinne Tag und Nacht darauf, wie du den großen Zweck, der damit verknüpft ist, erreichen mögest. Fare deswegen unermüdet fort, zu unterrichten, zu ermanen und zu bestrafen, und wenn auch gleich der Erfolg deinem Wünschen nicht gemäß, wenn auch gleich deine Mühe umsonst, und deine Arbeit vergeblich seyn sollte. **Sehet Andächtige!** So muß die Beständigkeit, so muß ein unermüdeter Eifer, der allen Christen so nötig ist, vornämlich die Lösung eines Dieners Jesu seyn!

Nunmehr werdet ihr euch einen deutlichen Begriff von der Beschaffenheit und den Pflichten eines Dieners der Wahrheit machen können. Nun werdet ihr unsern Apostel verstehen, wenn er in seinem 2. Briefe Kap. 2, v. 15. sagt: **Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da rechte theile des Wort der Wahrheit.** Nun werdet ihr mir zugeben müssen, was ich schon im Anfange meiner Rede sagte: Daß das Amt eines Predigers das allerwichtigste, das allerbedenklichste, und wenn ihr seine große Verantwortung und Rechenschaft, dazu nehmet, das aller:

allerfurchterlichste sey, was man sich auf dieser Welt vorstellen kann.

Ja es ist wahr; seine Pflichten sind schwer; sie sind groß: Aber groß ist auch die Verheißung die damit verknüpft ist. Stark und unwiederstehlich sind die Beweggründe, welche ihn antreiben, sie über sich zu nehmen. Denn wo du solches thust, sagt Paulus, wo du solches thust, wirst du dich selbst sällig machen, und die dich hören. Es sind also eigentlich zwey Bewegungssachen, die ihn zu einer treuen und eifrigen Beobachtung seiner Pflichten kräftigt anspornen. Die erste: Du wirst dich selbst sällig machen. Die andere: Du wirst auch diejenigen sällig machen, die dich hören. Ein Paar Anmerkungen werden nöthig seyn, um diese Ausdrücke des Apostels zu erläutern, die sonst bei einem oder dem andern irrige Begriffe erzeugen mögten. Man würde seine Meinung sehr verkehrt auffassen und ihm großes Unrecht thun, wenn man sich einbilden wollte, er habe mit den ersten Worten sagen wollen: du wirst dir dadurch die Sälligkeit erwerben und verdienen. Wer die vielen Stellen gelesen hat, wo der Apostel Gott und den Erlöser als die einzigen Ursachen der Sälligkeit des Menschen vorstellet, der wird nie auf diese Gedanken kommen können. Er müßte sich sonst an unzählbaren Orten selbst widersprechen. Sich sällig machen, heißt hier weiter nichts, als Gott durch seinen Glauben, und durch den Beweis seines Glaubens, durch eine getreue und eifrige Erfüllung seiner Pflichten bewegen, daß er uns die Sälligkeit um Christi willen aus Gnaden schenket.

Was den andern Ausdruff betrifft: Du wirst die dich hören sällig machen. so müssen wir ihn gleichfalls unter einer gewissen Einschränkung und Bedingung verstehen. Ein Lehrer weist seinen Zuhörern durch seinen Unterricht, die Mittel an, wodurch sie zur Sälligkeit gelangen können. Er überredet sie durch seine eifrige Ermanungen, durch seine inständige Bitten, daß sie diese Mittel ergreifen. Das ist es alles, was ihm seine Kräfte erlauben; und mehr

mehr will der Apostel nicht sagen. Man bedienet sich dieser Art zu reden auch im gemeinen Umgange: Man sagt zum Exempel, ich habe diesen Menschen reich gemacht, ich habe ihn glücklich gemacht, das ist, ich habe ihm die Mittel vorgeschlagen, wodurch er reich und glücklich werden konnte, und ich habe ihn vermocht, sich derselben zu bedienen.

Aber was meint ihr meine Freunde! verspricht Paulus nicht zu viel, wenn er sagt daß diejenigen, die den Timotheus hörten, sälig werden würden? Werden denn alle, die das Glück haben, einen solchen rechtschaffenen Lehrer zu hören, werden die alle ohne Ausnahme sälig? Das kann unmöglich seine Meinung seyn. Er würde als Irdings zu viel versprechen, wenn das griechische Wort, das in unserer Sprache hören heißt, nicht noch etwas mehr bedeutete als blos hören. Das bloße Gehör der Wahrheit kann keinen Menschen sälig machen. Hören heißt aber an diesem und vielen andern Orten der Schrift, so viel als gehorchen. Es heißt mit der gehörigen Beschaffenheit des Herzens, und mit dem heiligen Vorsatze hören, dasjenige was man gehöret hat, auch zu vollbringen. In diesem Sinn konnte Paulus sagen, du wirst die dich hören sälig machen. Alle diejenigen, die dich mit der geziemenden Gemüthsverfassung hören werden; Alle diejenigen, die deinen Lehren, deinen Ermanungen mit gläubigem Herzen folgen werden, alle die werden durch dich sälig werden.

Welch eine Verheißung meine Brüder! Welch ein starker Sporn um einen Lehrer zu bewegen, sich auch zu den allerschwerresten Pflichten anheischig zu machen, und alles zu thun, was die menschliche Unvollkommenheit nur immer erlauben will! Du wirst dich selbst, und die dich hören, sälig machen O sagt, was kann man einem Menschen wol für reizendere und stärkere Beweggründe vorlegen! Die zukünftige ewige Glückseligkeit ist das Ziel aller unserer Bemühungen; das Ziel aller unserer Wünsche und Begierden. Sie ist der eigentliche wahre Zweck unserer Erschaffung, und unsres  
E
Hiers

Hierseyns. Wenn ich mich nun als einen rechtschaffenen Diener Jesu betrage; wenn ich die Pflichten meines Amtes nach allem meinem Vermögen redlich erfülle, so habe ich die süße Hoffnung, so habe ich die ungezweifelte feste Versicherung, daß Gott mir diese Säligkeit schenken werde. Und nicht nur diese Säligkeit, sondern noch einen vorzüglich hohen Grad derselben. Denn die so andre weise gemacht haben zur Säligkeit, sollen leuchten wie des Himmels Glanz, und die so andre zur Gerechtigkeit geführt haben, wie die Sterne immer und ewiglich. So mag denn mein Amt mit noch so viel Mühe, mit noch so viel Beschwerde, mit noch so viel Bitterkeit verknüpft seyn: So mag meine Ruhe, so mag meine Gesundheit und selbst mein Leben darüber zu Grunde gehen; ich werde doch kein Bedenken tragen es über mich zu nehmen; ich werde mich nicht enthalten können, es mit aller mir möglichen Sorgfalt und Treue zu verwalten: Denn dadurch werde ich meine unsterbliche Seele retten; dadurch werde ich mir in dem Reiche meines göttlichen Erlösers ewige Ehre und Belohnung zu ziehen. Ja auch die, so mich hören, auch meine Freunde, meine Brüder die ich hier so aufrichtig, so zärtlich geliebet habe, auch die werden durch meine Lehren, durch meine Bitten und Ermanungen zu dieser Herrlichkeit gelangen. Auch die werden einmal mit mir eingehen zu meines Herrn Freude, und ich werde mit himmlischem Entzücken von ihnen sagen können; Vater! diese sind es, die du mir gegeben hast. O sällige Hoffnung! Unendlich süße Versicherung! Mögten doch alle Diener des Evangeliums die Kraft derselben aufs nachdrücklichste empfinden! Mögten sie doch einen jeden von ihnen zu der allereifrigsten, zu der allertreuesten Verwaltung seines Amtes antreiben! Mögten sie doch an allen, und auch an mir und an euch meine theuerste Zuhörer! ersähet werden!

## Schluß.

**E**seth da meine Brüder! unsern Text entwikkelt, und den Inhalt desselben euch in möglicher Kürze vorgestellt! Eseth da, das  
Bild

Bild eines rechtschaffenen und würdigen Dieners Jesu Christi! Sehet da, diejenige Vorschrist, wornach ich mein Betragen unter euch, in Erwartung des göttlichen Bestandes, einzurichten gedenke. Das, was ihr gehörtet habet, ist zwar ein kurzer aber doch vollständiger Abriss derjenigen Pflichten, wozu ich mich an dem heutigen Tage gegen euch verbinden werde.

Es hat, wie ihr wisset, dem großen Allregierer gefallen, mir, wie dorten dem Jeremia, zuzurufen: Du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße. Er hat eure Herzen dahin gelenket, daß ihr mich zu eurem ordentlichen Lehrer erwälet und berufen habt. Er weiß es auch am besten wie unerwartet mir dieser Beruf gewesen ist: Ein Beruf von einer Gemeine, wovon ich kein einziges Glied kannte, und auch nicht vermuten konnte einem einzigen darunter bekannt zu seyn. Er weiß es, der Allwissende, in welche Unruhe, in welche Verlegenheit, in welche Furcht mein Gemüth zu der Zeit gesetzt wurde. Nie hat sich das Gefühl meiner Unwürdigkeit und Schwachheit nachdrücklicher in mir gereget, als eben damals. Nie ist meine Unentschlossenheit und Verwirrung größer gewesen. Alles vereinigte sich, um diese Verwirrung zu vermehren, und meine Entschließung desto schwerer zu machen. Ich sahe mich umgeben von einer Menge zärtlicher Freunde, deren Tränen mich lehrten, wie ungern sie mich verließen. Ich erblickte einen betagten Vater, eine geliebte Mutter, welche mein Abschied und eine so große Entfernung empfindlichst betrübte. Ich sollte die allernähesten und angenehmsten Bande des Bluts und der Freundschaft zerreißen. Ich sollte alles verlassen, was mir auf dieser Welt am liebsten und verehrungswürdigsten war, ohne wahrscheinliche Hoffnung, es eher, als in der Ewigkeit wieder zu finden. Sah ich dabei auf mich selbst: Großer Gott! was war das für ein Anblick! Es war nichts als Schwäche, nichts als Ohnmacht und Unvermögen, was ich entdeckte, und was mir beständig von neuem zuzurufen schien, daß ich das Zutrauen, welches ihr in mir gesetzt, nie würde erfüllen können. In Ansehung der Kräfte meiner Seelen fand ich einen großen Mangel,

E 2 und

und in Ansehung dieses hinfälligen Leibes, füllte ich stündlich die Erinnerung, daß er eine baufällige Hütte sey, die einen baldigen Einsturz drohete. Wäre es bei dem allen wol zu bewundern gewesen meine Brüder! wenn ich, wie Jeremias allerlei Ausflüchte gesucht hätte, diesen Beruf von mir abzulehnen; wenn ich mit Mose dem Herrn geantwortet hätte: **Sende, welchen du willst?**

Allein, wie ich mich in meiner Verlegenheit mit demütigem Flehen zu demjenigen wandte, der der beste Rathgeber ist; wie ich alle die Umstände überlegte, die meinen Beruf unter euch so merkwürdig machen; und hier kann ich euch selbst zu Zeugen rufen, daß ich zu demselben nicht das allergeringste beigetragen; hier werdet ihr selbst gestehen, daß in Ansehung eurer nicht die geringste Nebenabsicht, sondern blos ein innerlicher Trieb, der von einer höheren Hand gewirkt worden, euch bewogen hat, mich vor so vielen andern zu euren Lehrer zu erwählen. Wie ich dieses alles überlegte, fand ich, genugsam daß es nicht blos der Menschen, sondern Gottes Stimme sey, die ich in eurer zärtlichen Einladung hörte. Und mehr brauchte es auch nicht, um meine Entschliesung zu bestimmen. Mehr brauchte es nicht, um mich zu bewegen, daß ich mich in tiefstem Gehorsam vor dem Herrn meinen Gott niederwarf, und ihm, wiewohl mit vieler Furcht, jedoch im Vertrauen auf seinen Beistand, mit bereitwilligem Herzen antwortete: **Sie bin ich: sende mich.**

Sehet meine Brüder! das sind die Mittel, wodurch ich jene große und gerechte Schwierigkeiten überwunden habe. Das sind die Gründe, die mir Muth und Standhaftigkeit genug gegeben haben, alles das für euch aufzuopfern, was mein Herz liebte, und mich den Gefahren einer großen und beschwerlichen Reise zu unterwerfen, damit ich auch hier dem Reiche der Wahrheit und Tugend, dessen Grund und Regel das Evangelium ist, immer mehr Freunde und Untertanen erwerben mögte: Auch hier; in einem Lande, wo Gottes weise Vorsehung meine Landesleute zu den ersten **Werks**

Werkzeugen gebraucht hat, die Finsternisse des Heidentums zu verreiben, und das kostbare Licht seines heiligen Evangeliums anzuzünden. In diesem Vorsatze bin ich zu euch gekommen. Und ich stehe jetzt an dieser heiligen Stelle, um vor den Augen des Allwissenden Gottes und dieser großen Versammlung einen Bund mit euch aufzurichten, worüber der gerechte und heilige Gott in der Ewigkeit ein Richter zwischen euch und mir seyn soll — O vergesst es nicht geliebte Freunde! die ihr Glieder dieser Gemeinde seyd; ich werde heute einen Bund mit euch aufrichten, worüber der gerechte und heilige Gott in der Ewigkeit ein Richter zwischen euch und mir seyn wird. — Ich bin von nun an der eurige, und alle meine Kräfte sollen von nun an euch und euren Kindern gewidmet seyn. In diesem Vorsatze reiche ich euch die Hand der Freundschaft, der Zärtlichkeit und der ungeheucheltesten Liebe. —

Doch! wohin führen mich die Empfindungen meines Herzens — Sollte ich es wohl vergessen können, daß die Gewissensfreiheit und Ruhe des öffentlichen Gottesdienstes das größte Gut ist, das der Mensch auf Erden genießet, und daß daher auch demjenigen zuerst Dank gebüret, durch dessen Fürsorge und Gnade wir dies unschätzbare Kleinod besitzen? Dieser Gedanke und meine Schuldigkeit führet mich deswegen auch am ersten zu **Dir Durchlauchtigster Fürst!** Dem ich von nun an, als meinen allergnädigsten Oberherrn verehere. Du bist es, Vater des Landes! Dem wir dieses Heiligtum, Dem wir diejenige Freiheit und angenehme Ruhe, die wir unter Deinem hohen Schutze genießen, mit gerührten Herzen danken. Meine schwachen Wünsche, meine stammende Dankagung reicht zwar nicht an die Größe Deiner Wohlthaten, die Du dieser Heerde, und dadurch auch mir erwiesen hast; aber die Aufrichtigkeit derselben wird doch den Himmel erreichen. Vater der Kirche! Joseph des Landes! mein Fürst und mein Herr! und Die mit Ihro Durchlaucht durch das Band einer vollkommenen Ehe so glücklich verbunden ist,

**verehrungswürdige Fürstin ! Teureste Landesmutter !**  
**Es ist kein Gott als der Gott des Gerechten, der im Himmel wohnt;**  
**Der sey Eure Hülfe ; Der sey Eure Stärke, und die Macht aus**  
**Zion schütze Euch ! Er durch den die Könige herrschen, und die Für-**  
**sten das Recht sprechen, unterstütze Euch mit allen nötigen Kräften**  
**nach Seel und Leib, unter der Last der Herrschaft, die seine Vor-**  
**sicheshand auf Eure geheiligte Schultern gelegt hat ! Er müsse wohl**  
**gehen-benen, die Euch lieben ! und gesegnet seyen die, so Euer**  
**Heil suchen ! Euer hohes Alter werde wie Eure Jugend ! Es müs-**  
**sen sich Hochfürstliches Haus ! Es müssen sich Deine Feinde**  
**vor Dir beugen, und in Deinem Lande müsse Heil und Glücksa-**  
**ligkeit wohnen !**

Mit eben derselben Kürung, mit denselben redlichen Wünsch  
 schen nahe ich mich auch ehrsüchtswoll zu Dir Durchlauchtig  
**ster Erbprinz !** Was wir izt Deinem Huldreichsten Vater  
 danken, das erwarten wir auch in Zukunft von Deiner Gnade,  
 Der blühende Zustand dieser Gemeine, die Aufrechthaltung der Mauern  
 dieses Heiligtums werden auch einmal Großer Prinz ! von  
 Deiner Menschenliebe und Gottesfurcht abhängen. Der Gott unsrer  
 Väter verleibe Dir deswegen ein Menschenliebendes Herz, ein Herz nach  
 seinem Willen ! Er laße die Gottesfurcht Deine Lösung seyn, und  
 bewahre Deine geheiligte Person als seinen Augapfel ! So wird  
 in Deinen Pallästen Seegen wohnen ; und Dein Volk fröhlich  
 seyn ! lebe, gesegneter Prinz ! lebe zur Ehre Deines Gottes,  
 zum Aufnehmen seiner Kirche, zum Besten dieser Länder, zur Freude  
 aller rechtschaffenen Untertanen, bis das Silber grauer Haare, als  
 eine Krone der Ehren, die nur auf dem Wege der Gerechtigkeit ge-  
 funden wird, um Deinen Scheitel glänzet.

**Ich komme izt zu Euch ehrwürdige Kirchen- und Armenvor-**  
**steher dieser Gemeine ! O meine Väter ! meine Brüder ! könn-**  
 tet

et Ihr doch ijo in mein Herz sehen! In Ansehung Euerer empfinde ich mehr, als ich Euch zu beschreiben im Stande bin. Je wichtiger das Amt ist, das Ihr zum Besten dieses Gotteshauses und der Armen bekleidet; je nötiger mir Euer Rath, Euer Beistand, je größer die Unterstützung seyn wird, die ich durch Eure Liebe und Zuneigung in meinem schwehren Amte empfinden werde; desto reiner, desto aufrichtiger ist auch die Hochachtung, die ijo, und instünftige meine Seele für Euch beleben wird. Versaget Ihr mir nur Eure Liebe, Euer Vertrauen nicht, und banet mir dadurch den Weg, desto nachdrücklicher auch an Eurem ewigen Wohl zu arbeiten. Laßt Euch mit mir angelegen seyn, unster Gemeine ein rührendes Beispiel der Einigkeit, der Liebe und einer ungeheuchelten Gottesfurcht zu geben. So wird Gott ein Wohlgefallen an uns haben, und auch in Ansehung des Irdischen seinen Segen über uns gebieten: So werden wir einmal mit jenen Aeltesten, die vor dem Thron unsers Erlösers sind, ihm dienen können in seinem ewigen Tempel, Tag und Nacht!

Ihr aber, Mitglieder meiner teuresten Gemeine! wer Ihr auch seid, Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Vornehme und Geringe! ich rede Euch alle ohne Unterschied Eures Standes, Eures Geschlechtes und Eures Alters mit gleicher inniger Zärtlichkeit an. Ich rede Euch, als Euer nummeriger von Gott erbetener, von Gott gesandter Lehrer an, und übernehme hiemit das Werk des Herrn, das einem Diener des Evangeliums unter Euch obliegt. Ich habe Euch den ganzen Umfang dieses Amtes vorher gezeigt. Der Befehl Pauli, den ich Euch erkläre habe, soll tief in mein Herz gegraben; er soll die stete Richtschnur meiner Lehre und meines Wandels seyn. Aber hier bewegt sich das Blut in meinen Adern; hier zittern Hände und Knie, wenn ich mir vorstelle von welchem Gewichte das ist, was ich Euch verspreche. O Gott, wie werde ich es erfüllen können, wenn Du mich nicht mit Deiner allmächtigen Hand unterstützest! Was ich Euch deswegen sage meine Brüder! das sage ich unter der Bedingung, wenn der Herr wird

wird mit mir seyn; wenn Er mich mit seiner Gnade, mit seinem Geiste, mit seinem Segen unterstützen wird; warum ich ihn sowol öffentlich als im Verborgenen unaufhörlich anrufen werde; und warum auch Ihr meine Freunde! wenn Ihr mich und Euch selbst liebet, ihn anzurufen nicht unterlassen werdet. In dieser Erwartung, in dieser freudigen Erwartung verbinde ich mich mit Euch. In dieser Erwartung soll mein Herz für Euch alle ohne Unterschied offen stehen; auch für Euch Ihr Arme und Beringe! Ihr habt dieselbe Liebe, dieselbe Sorgfalt, dieselbe Treue von mir zu erwarten als der Reiche, wenn Ihr Gott fürchtet, ja ich verspreche Euch einen großen Vorzug vor jenen, wenn Ihr ihn in der Tugend und Gottsaligkeit übertreffet. Dadurch hoffe ich den abscheulichen Vorwurf zu vermeiden, der einen Lehrer in den Augen des heiligen Gottes so verhaßt machen muß, wenn er nicht die Seele sondern die Person ansiehet. Urtheilet hier aus was Ihr von mir zu erwarten habet Freunde des Lasters! Sünder! wor Ihr auch seyn möget unter diesem Volke. Denket nicht, daß ich um Eurentwillen meiner Pflicht und meinem Gewissen ungetreu werden, daß ich Eure Freundschaft der Gnade meines Gottes vorziehen werde. Nein! So sehr ich von jenem Tage der Rechenschaft überzeugt bin; so sehr mir Eure Ealität am Herzen liegt; so wenig werde ich mich scheuen, Euch den Zorn und die Gerichte des Allmächtigen entgegen zu donnern, und zu versuchen, ob es vielleicht noch möglich sey, Euch, wenn keine edelere Beweggründe mehr helfen wollen, durch Schrecken sällig zu machen, und Eure arme Seelen wie einen Brand aus dem Feuer zu reißen. Euer Haß wird mich nicht stören, und Euer Wiederwille soll mich nicht zurück halten. Ich will die Sache des Herrn rein treiben, damit ich einmal bei meinem Abschiede von Euch, damit ich einmal am Tage meines Todes mit Freimütigkeit bezeugen kann: Ich habe Euch nichts verhalten, daß ich Euch nicht verkündigt hätte den ganzen Rath Gottes. Siehe! meine Hände sind rein von Eurem Blute.

Euch aber, würdige Christen! die Ihr Eure Verpflichtungen einsehet, die das Liebenswürdige der Tugend und die Glückseligkeit eines

einer bessern Welt schon recht lebhaft hat rühren, schon hat bewegen können, ihre Absichten über eine vergängliche Erde zu erheben, und mit unermüdetem Eifer auf der Jugendbahn, dem kostbaren Kleinode entgegen zu eilen, das an dem Ende derselben aufgestellt ist; Euch verspreche ich die Zärtlichkeit, das Rührende, was die Lieblichkeit derer ausmacht, die da Friede verkündigen. Ihr seid es, deren Umgang ich am meisten suchen, in deren Gesellschaft und mit denen ich mich aufmuntern werde, die Reise nach der Ewigkeit unverdrossen fortzusetzen. Ihr seid es, mit denen ich mich in den süßen Betrachtungen über unser künftiges Schicksal jenseit des Grabes üben werde. Ja Ihr seid es, die hier auf Erden meine Gesellschafter auf dem Wege zum Himmel seyn sollen, in der angenehmen Hoffnung, daß Ihr auch in der Ewigkeit einmal meine Mitgehülfsen zum Preise unsers gekreuzigten Erlösers seyn werdet.

Sehet! das sind meine Gelübde: Das ist mein Vorsatz: Das ist der Bund, den ich heute mit Euch auftrichte, und worüber ich den Gott des Himmels und der Erden zum Zeugen nehme! Was werde ich dagegen von euch zu erwarten haben meine Brüder! meine Schwestern! wenn ich Euch nach allem meinem Vermögen, nach allen meinen Kräften werde dienen: Wenn mir keine Zeit dazu, zu unbequem; keine Mühe zu groß; keine Arbeit zu fauer seyn wird: Wenn ich nicht nachlassen werde, einen jeglichen unter Euch Tag und Nacht mit Tränen zu ermanen: Wenn ich meine Ruhe, meine Gesundheit, und alles was ich bin und vermag zu Eurem Dienste willig und mit Freuden anwenden und aufopfern werde; was werde ich alsdann dagegen von Euch zu erwarten haben? Werdet Ihr mir alsdann wol Eure Zuneigung, Eure Liebe, Euer Vertrauen versagen? Nein, meine Freunde! das denke ich nicht von Euch. Die Beweise, die ich igt schon von Eurer Neigung zu mir habe, versichern mir Eure Liebe auch aufs künftige. Sie versichern mir, daß Ihr in uns denjenigen erkennen werdet, der an Euch arbeitet. Sie versichern mir, daß Ihr Gedult haben werdet, mit unsern Schwachheiten, denn Ihr habt nicht einen Engel, sondern einen schwachen Menschen

D

Mens

Menschen empfangen. Ja diese Beweise Eurer Liebe versichern mir; daß ich dasjenige unter Euch wiederfinden werde, was ich um Eurentwillen verlassen habe. Unter Euch hoffe ich Väter, Brüder und rechtschaffene Freunde zu finden, die mir den Verlust jener, womit mich das Blut verband, erträglich machen werden. Und dann meine Christen! wenn wir solchergestalt unstre Pflichten von beiden Seiten getreu erfüllen, was werden wir dann nicht hoffen können! So wird der Herr mit uns seyn und alle unstre Bemühungen mit Segen krönen. So wird Freude, Zufriedenheit und Glückseligkeit unter uns wohnen nun und immerdar.

Die verstrichene Zeit und meine fast erschöpften Kräfte zwingen mich zu schließen, Ehe ich dies aber thun kann, muß ich mich noch zu Euch wenden meine Freunde! die ihr zwar dem äußerlichen Bekännnisse unserer Kirche nicht zugetan, aber dennoch durch das Band des Glaubens und der Ewigkeit im Geiste mit uns aufs genaueste verbunden seid; und die Ihr, wie ich aus der Menge meiner Zuhörer schliesse, einen großen Teil dieser Versammlung ausmacht. Eine Bitte erlaubet mir noch zuletzt an Euch. Es ist diese: laßet den geringen Unterschied der Religionen Euch nicht hindern, die Glitsder dieser Gemeinde, und auch mich als Eure Brüder anzusehen und zu lieben. Gewis ein geringer Unterschied! ein Unterschied der nie würde entstanden seyn, wenn man sich allemal recht verstanden hätte, wenn man mit Hindansetzung aller Nebendinge und Vorurteile, nur auf die Hauptsache gesehen, und dann allen Eigensinn, allen Neid und Bitterkeit aus den Gemüthern entfernt hätte. Das sind nicht meine Worte. Es sind die Worte eines so vornehmen als gelehrten Herrn und Gliedes Eurer eigenen Kirche, \* laßt uns zelgen, daß  
wir

---

\* Es ist nämlich der Hochgeberne Reichsgraf Rochus Friederich Graf zu Lynar u. u. u. Der sich in einer unvergleichlichen Rede, welche er bei der Einsezung des Reformirten Predigers zu Glitsstadt im Jahr 1744. als Obervorsteher der dortigen Gemeinde hielt,

wir dies einsehen und erkennen. Und wenn wir auch nicht anders können, so laßt es uns wenigstens durch einen liebreichen aufrichtigen Umgang und durch unsre Gebeter zeigen. Ja Christen! laßt uns hier durch zeigen, daß wir ächte Anhänger und Nachfolger des Erlösers seyn, der uns noch an dem letzten Abend seines Lebens befahl: liebet euch untereinander, so wie ich euch geliebet habe; daran wird die Welt erkennen, daß ihr meine Jünger seyd. Wenn Ihr mehrmalen, wie ich hoffe, in diesem Gotteshause unsrer Andacht beizuwohnen werdet, so wird euch unser Vortrag überzeugen, daß wir mit Euch einen Gott, einen Glauben, einen Weg zur Seligkeit, einen Himmel und eine Hölle predigen. Warum sollten wir uns denn hier auf Erden trennen meine Freunde! da wir doch einmal im Himmel in einer genauen und unzertrennlichen Freundschaft mit einander zu leben hoffen! Vereiniget deswegen Eure Wünsche und Gebeter mit den unsrigen, daß Gott aller Herzen erweichen, und sie durch das Band der allerzärtlichsten Brüderliebe unter einander vereinigen wolle. Ihr vornämlich meine Brüder! die Ihr mit mir Boten eines Erlösers seid; die Ihr mit mir ein und dasselbe Evangelium prediget, ein Evangelium, dessen Grund, dessen Absicht, dessen vornehmstes Geheiß die Liebe ist, traget mit mir das Eurige zu einem so großen Werke bey. Laßt uns unsern Zuhörern zeigen, wie fein und lieblich es ist,

D 2

wenn

---

hielt, also ausdrückte: „Wenn man sich allemal recht verstanden, und mit Hindansehung vieler Nebendinge die Hauptsache zum alleinigen Augenmerk gehabt; wann man bei den verborgenen Tiefen der göttlichen Weisheit, in welchen unser schwindelndes Auge sich so leicht verirret, auf beiden Seiten seine Unwissenheit bekannet, und dann allen Eigensinn, Neid und Bitterkeit aus den Gemüthern entfernt hätte; so würde die erwünschte Zeit schon längst gekommen seyn, da wir diejenigen, auch der äußerlichen Vereinigung nach, Brüder nennen könnten, mit denen wir zum öftern in der Gemeinschaft der Leiden gestanden, und deren Glaubensväter mit den unsrigen den Vorzug geteilet, die Finsterniß jenes Aberglaubens zu erkennen, und sie mit dem Lichte der Evangelischen Wahrheit glücklich zu verwechseln.“ Welcher rechtschafne Christ stimmt diesem redlichen Wunsche nicht bei!

wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen. Auf diese Weise wird dies Volk durch unsre Eintracht erbauet, und durch unser Exempel zur Liebe und Einigkeit gegen Gott und ihre Mitbrüder erwecket werden. Auf diese Weise werden wir desto nachdrücklicher die Boten seyn können, die da Friede verkündigen, die da Heil predigen, und zu Zion sagen: Dein Gott ist König. Gott erfülle diesen Wunsch aus Gnaden! Er lasse den Neid wider Ephraim aufhören, und die Feinde Juda ausgerottet werden, damit Ephraim nicht neide den Juda, und Juda nicht sey wieder Ephraim. Er richte die zerfallene Hütte Davids auf, verzäume ihre Lücken, stelle her was abgebrochen, und baue sie, wie sie vorzeiten gewesen ist! Getreu ist er, der es verheissen hat, er wird es auch thun! Ihm sey Ehre in Ewigkeit Amen!

## Gebet nach der Predigt.

**G**roßer und erhabner Menschenfreund! Liebreicher getreuer Gott! so hast Du uns denn heute von der angenehmen Wahrheit überzeuget, daß Du Niemand unerhöret von Dir lässest, der Dich mit aufrichtigen Herzen anrufet. Ja Herr! Du hast heute unsre Seufzer erhöret. Du hast Dich heute an Deinem Knechte als einen Gott bewiesen der helfen kann und helfen will. Du hast heute mit Deiner allmächtigen Gnade Deinem ohnmächtigen und unwürdigen Knechte, der sich von nun an zur Erbauung Deines Volkes, Deinem Dienste gewidmet hat, getreulich beigestanden, Dank sey Dir deswegen ewiger Vater! für Deine unverdiente Liebe. Alles was wir Dir zur Vergeltung bringen können, das sind unsre mit der reinsten Dankbarkeit erfüllte Herzen. O mögten Dir diese Opfer doch wohlgefallen! Mögten sie Dich doch bewegen ferners hin mit Deinem Segen und mit Deiner Gnade in unserm Heiligthum zu wohnen! Sey deswegen doch ferner mit Deinem Knechte. Rüste ihn aus mit allen Kräften des Geistes und des Leibes die zu seinem wichtigen Amte erfordert werden. Mache ihn immer williger, immer geschickter für Deine Ehre für die Erweiterung des Reichs der  
Wahrheit

Wahrheit und Tugend, für das ewige Wohl der ihm anvertrauten Seelen mit Nachdruck zu arbeiten. Rühre auch die Herzen seiner Zuhörer, damit sie ihn lieben, und ihr Vertrauen auf ihn setzen; das mit sie mit Lehrbegierde, mit Munterkeit, mit Freuden seine Worte aufnehmen mögen die er in deinem Namen und auf deinen Befehl zu ihnen reden wird.

O Gott der du die Welt geliebet hast, und deinen eingebornen Sohn in dieselbe gesandt! O Jesu, der du die Natur der Menschen angenommen hast, um sie zu veredeln, um sie sätig zu machen, um sie deswegen zu lehren und ihnen vorzuleuchten? Erbarme dich unser! Erbarme dich der Einwohner dieser Erde, insonderheit derer die dich nicht kennen, die noch von deinem Bilde entfernt sind, durch Unwissenheit, durch Zweifel, durch Irrtum und Aberglauben.

Regiere die Herzen der Hohen und Mächtigen auf dieser Welt, daß sie deinem Bilde großer Beherrscher aller Welten! beständig nachahmen, Gerechtigkeit lieben, das Laster strafen und die Tugend belonen.

Insonderheit aber breite die Flügel Deiner Obhut aus über unsre Hochfürstliche Landesherrschafft, über Seine Hochfürstl. Durchlauchten, unsren gnädigsten Fürsten und Herrn! Ach Gott je unschätzbare das Geschenk ist, das Du uns in diesem theuren Landesvater gegeben, je glücklicher, je ungekränkter, je länger erhalte Seine geheiligte Person und erhöhe die Gebeter die täglich für Sein Wohl zu Deinem Thron empor steigen. Erquicke Seine Seele mit Wohlgefallen. Erhöre Seine Bitten. Erfülle Seine Wünsche. Segne alle Seine Unternehmungen zum Heil Seiner Länder, und zum Trost Seiner getreuen Untertanen.

Gieß auch die Ströme Deines göttlichen Segens von Zeit zu Zeit über unsre Hochfürstliche Landesmutter, über unsren Durchlauchtigsten Erbprinzen, wie auch Prinzen Carl und

**Prinzessin** in einem solchen Maaße aus, daß es Ihnen sowohl in Ansehung des Irdischen als des Ewigen nicht mangeln möge an irgend einem Gute. **Versichere Ihre** theuersten Seelen von Deiner göttlichen Gnade, der höchsten menschlichen Würde, und der stärksten Stütze beides im Leben und im Tode!

Mache zu **Vorwürfen** Deiner Gnade, Deiner Liebe und Deines Segens die **Hochwohlgebohrnen** **Hochfürstl. Herren** **Regierungs** und **Oberräte** wie auch **unstren** **Hochwohlgebohrnen** **Herrn** **Oberhauptmann** und **einen** **edelen**, **achtbaren** und **wohlweisen** **Rath** dieser Stadt. **Wohne** Du selbst in **Ihrer** Mitte, wenn **Sie** zum **Besten** des Landes beschäftigt sind! **Sey** Du selbst **Ihr** Rathgeber, wenn **Sie** sich darüber **berathschlagen**, damit durch **Ihre** kluge **Anschläge** in **unstrem** Lande **Ehre** wohne, **Güte** und **Treue** sich **einander** **begeggen** und **Gerechtigkeit** und **Friede** sich **küßen** mögen!

**Nimm** in **Deinen** väterlichen **Schutz** diese gute Stadt und alle ihre **Einwohner**. **Vermehre** in derselben durch die **Kraft** Deiner heiligen **Religion** die **Zahl** Deiner **aufrichtigen** Liebhaber, die **Dich** ehren mit ihrem **Bekänntniße** und mit ihrem **Wandel**, damit Du **Wohlgefallen** habest in derselben zu **wohnen** und sie zu **schützen**.

**Vornämlich** aber o **gnädiger** **Gott!** erbarme **Dich** des kleinen **Häufleins**, der in diesem **Heiligtum** **Deinen** Namen **anrufet**. **Laß** **beständig** die **Gottesfurcht** seine **Zierde** und die **Aufrichtigkeit** vor **Dir** seine **Losung** seyn. Du **kennest** **Allwissender!** die **Bedürfnisse** und das **Herz** eines jeden darunter. **Bezeuge** **Dich** **beswegen** als den **Allgenugsamen** an ihnen. **Segne** auch in **Ansehung** des **Zeitlichen** alle **Mitglieder** dieser **Gemeine**. **Wende** alles **Unglück** von ihren **Häusern** ab und **gib**, daß ein jeder **ruhig** unter seinem **Feigenbaum** **wohnen**, und **Deinen** **Segen** mit **Freuden** genießen möge.

Sey ein Vater aller Armen, aller Wittwen und Waisen!  
 Sey ein Tröster aller Betrübten und Elenden! Sey ein Arzt aller  
 Kranken! Sey ein Helfer und Rathgeber aller Nothleidenden. Sey  
 uns allen, in allen Umständen unsers Lebens ein gnädiger Gott!  
 Sey uns gnädig o Gott der Du uns gemacht hast! sey uns vor:  
 nämlich gnädig in der Stunde unsres Todes und am Tage des Ge:  
 richts! Erhöre uns um Deines Sohnes willen! Erhöre uns o  
**Unser Vater.**

